

rechtem Winkel zur Streichrichtung eine sägenförmige Gestalt hat. Aehnlich verhält es sich mit diesen Schichten, wo wir sie östlich von Nan-kóu trafen (S. 316); aber im Inneren des Gebirges ist dort die Anordnung sehr gestört.

Das Nankóu-Gebirge besitzt eine Eigenthümlichkeit, welche es von manchen anderen durch einfachen Plateau-Abfall entstehenden Gebirgen unterscheidet. Dies sind die mächtigen Eruptivmassen, welche an der Stelle der Schichtenumbiegung, oder in ihrer Nähe, auftreten und daher den Plateaurand auf seiner Innenseite begleiten. Die orographische und geologische Bedeutung des Gebirges wird dadurch wesentlich erhöht. Granit und Syenit haben die Schichten durchbrochen und, wie es am Nankóu-Pass erscheint, die durch die Berstung entstandenen Lücken ausgefüllt. Die mächtigen Stöcke dieser Gesteine sind von zahllosen kleineren, mit granitischem und porphyrischem Material ausgefüllten Gangspalten begleitet. So viel mir bekannt ist, treten die grossen Ausbruchsmassen allein in der Nachbarschaft der Umbiegungslinie auf. Diejenige am Nankóu-Pass haben wir oben (S. 314) kennen gelernt. Wir fanden die Sinischen Kalke der Umgebung weithin metamorphosirt. Gehen wir nach Südwest, so ist das erste mir bekannte Granitmassiv in dieser Richtung der *Hwa-tsau-shan*, welcher in einer Entfernung von 38 g. M. vom Nankóu-Pass aufsteigt. Er ist 8000 Fuss hoch, und schon seine Umrissformen zeigen, dass er nicht aus den Sinischen Kalken besteht, welche seine Umgebung zusammensetzen. Die von ihm herabkommenden Bäche sind voll von Syenitgeröllen. Weiterhin in derselben Richtung gelangen wir bald zu dem *Hsiau-Wu-tai-shan*, dessen mindestens 9000 Fuss hohe, imposante Gipfel ich von dem Pass oberhalb *Pai-yü* deutlich erkennen konnte. Ueber seine Zusammensetzung liegen keine Nachrichten vor, und nur auf Grund äusserer Analogie habe ich ihn auf der Karte als ein Granitmassiv angegeben. Bestimmter können wir dies vom *Höng-shan* annehmen, da ihm die Ehre zu Theil wurde, für einen der fünf heiligen Berge von China erklärt zu werden¹⁾, und dieser Umstand auf eine Zusammensetzung aus Granit oder Gneissgranit (welcher hier nicht vorkommt) schliessen lässt. Er soll ungemein schroff und steil aufragen. Den südwestlichsten und mächtigsten Pfeiler entlang unserer Streichungslinie bildet das zu mehr als 10000 Fuss aufragende *Wu-tai-shan*-Gebirge in Shansi. Erst wenn wir den Norden kennen gelernt haben werden, wird es uns möglich sein, zu verstehen, wie dieses frei emporsteigende, nach drei Seiten tief abfallende, mächtige Gebirge, dessen Bau von dem unseres Plateau-Randgebirges bei Nan-kóu weit abweicht, doch in geologischer Beziehung noch immer eine ähnliche Function ausübt.

Auch gegen Nordosten lässt sich der Zug des Nankóu-Gebirges, wengleich in etwas hypothetischer Weise, verfolgen. Denn in der unmittelbaren Verlängerung der nach SO abfallenden, zur Bildung schroff eingeschnittener, spaltenartiger Querschluchten und Engen besonders geeigneten plattigen Kalksteinschichten, wie wir

¹⁾ Dies bezieht sich auf den nordwestlichen, unechten *Höng-shan* bei *Hun-yüen-tshóu* in Shansi. Wie ich (Bd. I, S. 307) bereits anführte, wurde er durch kaiserliche Verordnung zu einem heiligen Berg ernannt, während der echte historische *Höng-shan* anderswo liegt und hier sogleich besprochen werden wird.